

**Amt für Stadtentwicklung und Statistik**

Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung, Herr Zimmermann  
buergerbeteiligung@heidelberg.de

**Planungsatelier, Werkstattphase 3  
Masterplanverfahren INF / Neckarbogen  
Forum B am 19.12.2019 in der Alten Feuerwache Heidelberg**

**PROTOKOLL**

Veranstaltungsbeginn: 18:00 Uhr

Veranstaltungsende: 21:30 Uhr

Protokoll: Andreas Ueckert, Büro Stein/memo-consulting

**Ablauf**

1. Begrüßung, Einführung, Programm
2. Plenumsdiskussion
3. Bewertung der Entwurfsperspektiven, Betrachtung der Ergebnisse, Austausch
4. Ausblick, Dank, Ende

**1. Begrüßung, Einführung, Programm**

Frau Prof. Stein und Herr Fahrwald begrüßen die Anwesenden zum Forum Teil B der Stufe 3 des Planungsateliers im Masterplanverfahren Im Neuenheimer Feld. Insbesondere begrüßen sie die Vertreter/innen der vier Planungsteams, die den Forumsmitgliedern bereits vor Beginn der Veranstaltung für Fragen und Diskussionen zur Verfügung standen, und auch an der Plenumsdiskussion teilnehmen werden. Die Moderation stellt das Programm vor (siehe Ablauf).

Das Moderationsteam ordnet die Veranstaltung in den Gesamtprozess ein: Nachdem in der ersten Stufe des Planungsateliers erste Ideen erarbeitet und besprochen worden sind, wurden diese in der zweiten Stufe unter Einbeziehung der Feedbacks aus der Öffentlichen Veranstaltung, den Forumssitzungen sowie der Online-Beteiligung zu acht Ansätzen für Entwicklungsperspektiven weiter geschärft. In der aktuellen dritten Stufe wurden diese zu vier Entwicklungsperspektiven, jeweils eine pro Planungsbüro, verdichtet. Entlang der Fragestellung, welche Entwicklungsperspektive den besten Gesamtbeitrag zu den Themen der Aufgabenstellung (Städtebau, Freiraum, Mobilität und Technische Infrastruktur) liefert, wurden im Forum A2 am 12.12.20 die jeweiligen Stärken und Schwächen der vier Entwicklungsperspektiven in Arbeitsgruppen herausgearbeitet und bewertet. Im heutigen Forum B erhalten die Forumsmitglieder die Möglichkeit, ihre individuellen Widerstände gegenüber den einzelnen Entwicklungsperspektiven der Planungsteams differenziert nach den Themen der Aufgabenstellung auf einer Skala von null bis zehn abzugeben. Am Ende der Atelierphase 3 soll die Zahl der Entwicklungsperspektiven reduziert werden, wobei auch eine Kombination unterschiedlicher Elemente

der Entwicklungsperspektiven vorstellbar ist. Auf der Grundlage der Eingaben der Projektträger, der Experten und des Beteiligungsprozesses werden im Januar und Februar 2020 Empfehlungen für den Gemeinderat erarbeitet. Dieser wird voraussichtlich am 7. Mai darüber entscheiden, wie und mit welchen Entwicklungsperspektiven in die Konsolidierungsphase gegangen werden soll. (vgl. Abb. 1).

Prof. Stein weist darauf hin, dass die offen gebliebenen Fragen aus den Foren der zweiten Stufe des Planungsateliers von den zuständigen Ämtern beantwortet wurden. Die Ergebnisse wurden auf einem Plakat ausgehängt und werden in den folgenden Tagen auf der Masterplan-Website zur Verfügung gestellt (siehe [https://www.masterplan-neuenheimer-feld.de/sites/default/files/downloads/2019\\_12\\_11\\_beantwortung\\_fragen\\_stufe\\_2.pdf](https://www.masterplan-neuenheimer-feld.de/sites/default/files/downloads/2019_12_11_beantwortung_fragen_stufe_2.pdf)).

Frau Friedrich erläutert vonseiten der Projektträger, wie mit den Ergebnissen der Atelierphase im weiteren Prozess umgegangen werden soll: Das grundsätzliche Ziel der Atelierphase war es, eine Fülle von verschiedenen Ideen für das Neuenheimer Feld zu kreieren und diese von Atelierstufe zu Atelierstufe zu vertiefen und weiterzuentwickeln. So wurden auch die anfänglich acht Ansätze für Entwicklungsperspektiven der Planungsteams auf nunmehr vier verbliebene Entwicklungsperspektiven kondensiert. In der Konsolidierungsphase wird es nun wichtig werden, möglichst alle guten Ideen der Teams mitzunehmen und weiterzuentwickeln, um sie sukzessive zu einem Konzept zusammenzuführen.

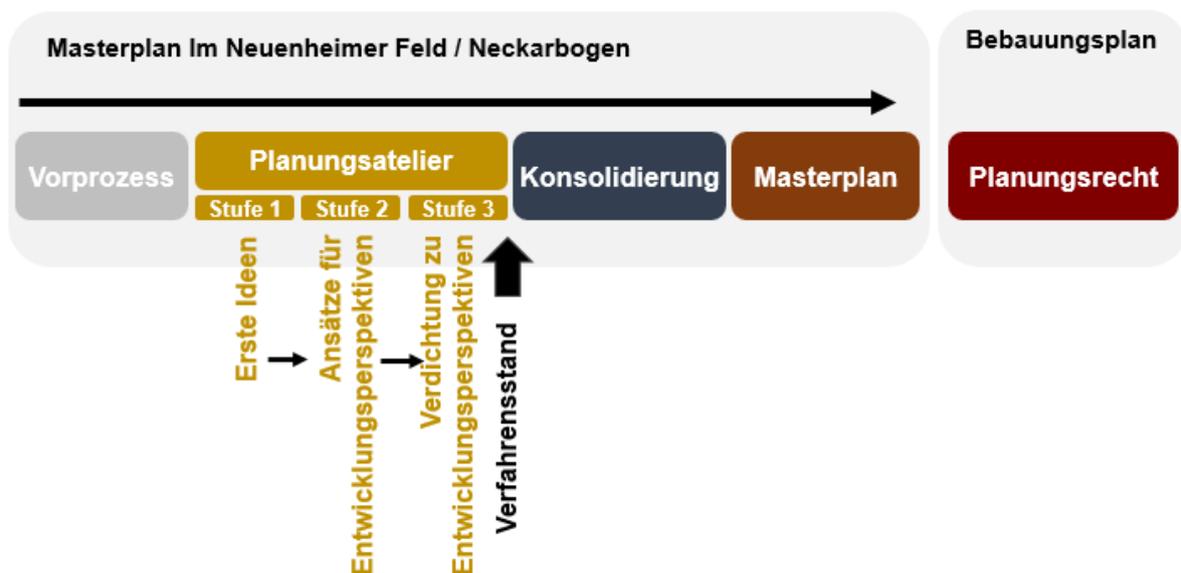


Abbildung 1: Überblick über das Planungsatelier (Stadt Heidelberg)

## 2. Plenumsdiskussion

Das Moderationsteam stellt den Ablauf der Plenumsdiskussion mit den Leiterinnen und Leitern der Planungsteams und der Fachverwaltung vor. Für die Themenfelder Mobilität, Städtebau und Freiraum stehen jeweils 20 Minuten Diskussionszeit zur Verfügung, insgesamt also 60 Minuten. Jedes Themenfeld wird hierbei mit einer Frage des Moderationsteams eröffnet, und anschließend den Forumsmitgliedern die Möglichkeit gegeben, wiederum ihre Fragen oder Anmerkungen in die Diskussion einzubringen. Das Themenfeld Technische Infrastruktur ist im Verlauf der Atelierphase bisher auf nur geringes Interesse gestoßen, weshalb es nicht in demselben Umfang diskutiert wird wie die anderen Themenfelder. Fragen zu dem Themenfeld sind aber bei Bedarf möglich.

Ein Podiumsgespräch mit den Leiterinnen und Leitern der Planungsteams und der Fachverwaltung zu einigen offenen Fragen aus der Öffentlichen Veranstaltung bzw. dem Forum A steht am Anfang, gefolgt von einer Plenumsdiskussion mit dem Forum.

*Moderation: In der Öffentlichen Veranstaltung sowie im Forum A2 wurden die vom Büro IVAS vorgestellten Ergebnisse der verkehrlichen Überprüfung der jeweiligen Prognosemodelle ausführlich diskutiert. Wie würden die Planungsteams nun in Anbetracht dieser Ergebnisse ihre Entwürfe weiterentwickeln?*

Herr Julian Weyer (Møller):

- In der aktuellen Stufe des Masterplanverfahrens steht noch der allgemeine konzeptionelle Ansatz im Vordergrund, weniger die ganz konkreten Maßnahmen.
- Die Entwicklungen der Zukunft sind nicht vorhersehbar, deshalb ist es wichtig, eine gewisse Flexibilität in den Planungen sicherzustellen.
- Die Konzeption kann mit Hilfe der Ergebnisse der verkehrlichen Berechnungen weitergedacht werden.

Herr Ferdinand Heide (Heide):

- Ein Verfahren wie der Masterplanprozess folgt einem iterativen Prinzip, in dem Ansätze nach und nach verfeinert und konkretisiert werden. Das Verkehrsmodell ist dafür ein hervorragendes Hilfsmittel.
- Ein wichtiges Element sind die Verknüpfungen zwischen den unterschiedlichen Verkehrsträgern. Konkret z.B.: Wie sinnvoll ist eine große P+R-Anlage am S-Bahnhof Pfaffengrund/Wieblingen für die vorgeschlagene Seilbahn? Stärkt sie nicht auch die PKW-Nutzung? Es wäre zur MIV-Verminderung daher sinnvoll, z.B. den S-Bahn-Takt zu erhöhen, um mehr Leute zur Nutzung des ÖPV zu bewegen.
- Wichtig sind außerdem konkrete Vorgaben für das Parken im Neuenheimer Feld. Hier sollten für die Planungen einheitliche, möglichst hohe, Preise angesetzt werden, damit die Vergleichbarkeit der Konzepte verbessert wird.

Frau Kerstin Höger (Höger):

- Volle Zustimmung für die Vorredner.
- Im Fokus steht ein klimaneutrales Verkehrskonzept, weshalb viele weiche Faktoren angelegt werden.
- Wichtig ist hier immer ein Mitdenken der Machbarkeit sowie der zeitlichen Horizonte: Welche Maßnahmen sind relativ einfach und schnell umzusetzen, und sollten deshalb priorisiert behandelt werden, und welche Maßnahmen z.B. infrastruktureller Natur benötigen länger? Hier sollte das Vorgehen zielgerichtet etappiert werden.

Herr Sebastian Hermann (Astoc):

- Es ist nicht alltäglich, bereits in solch einer Phase so ausgiebig mit Verkehrsmodellen zu arbeiten. Dies ist auch für die Büros ein Lernprozess, der iterativ zu besseren Ergebnissen führen wird. Die besten Ideen sollten in der Konsolidierungsphase weiter fixiert werden. Wichtig ist es hierbei, großräumig zu denken und die weiteren Verkehrsbeziehungen aus dem Umland mitzudenken, insbesondere bei den Planungen für den ÖPV. Es sollte in kurz- und langfristige Lösungen unterschieden und in entsprechenden Etappen vorgegangen werden.

*Moderation: Gibt es Ergänzungen seitens des Amtes für Verkehrsmanagement?*

Herr Alexander Thewalt (Amt für Verkehrsmanagement HD):

- In der Konsolidierungsphase wird es wichtig werden, die Konzepte der Büros mit den weiteren Überlegungen und Planungen der Stadt zu verknüpfen. Aktuell wird z.B. der Verkehrsentwicklungsplan 2035 mit einer ganzen Reihe von Einzelprojekten erarbeitet, u.a. eine Straßenbahnlinie zum Patrick-Henry-Village. Diese Linie könnte unter Umständen auf der anderen Seite des Neckars bis ins Neuenheimer Feld (INF) geführt werden.
- Solche Überlegungen müssen auf ihre Wirtschaftlichkeit hin geprüft werden. Dies gilt auch für alle Maßnahmen, die in den Konzepten der Büros vorgeschlagen werden.
- Die vorgeschlagene Erhöhung des S-Bahn-Taktes wiederum unterliegt nicht dem Einfluss der Stadt, sondern dem des Landes Baden-Württemberg. Die aktuell genutzten drei Schienen zwischen Heidelberg und Mannheim sind an ihrer Auslastungsgrenze, die vierte Schiene wird derzeit von der Bahn nicht unterhalten, soll aber irgendwann reaktiviert werden.

*Moderation: Welche Erkenntnisse liefert der Arbeitsstand der klimaökologischen Begleitung?*

Herr Dr. Raino Winkler (Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie HD):

- Das Stadtklimagutachten aus dem Jahr 2015 hat gezeigt, dass in Heidelberg durch seine 40% Waldflächen sowie den Neckartalabwind klimatisch betrachtet sehr gute Bedingungen herrschen. Durch den Neckartalwind mit seiner Höhe von 60 m ist das Gebiet des Neuenheimer Feldes „isoliert“, das heißt, es gäbe laut der klimaökologischen Betrachtung keine Auswirkungen durch bauliche Maßnahmen auf die benachbarten Stadtteile wie z.B. Wieblingen.
- Aus klimaökologischer Perspektive geht es nun darum, die Entwürfe zu optimieren: Wie können möglichst viel qualitativ hochwertige Freiräume und Frischluftschneisen innerhalb des Gebietes geschaffen bzw. bewahrt werden?

*Moderation: In der Öffentlichen Veranstaltung sowie einigen Arbeitsgruppen des Forum A2 wurden Typologien und bebaute Flächen sowie die daraus resultierenden mikroklimatischen Folgen, wie z.B. Hitzeinseln bereits intensiv diskutiert. Wie fix sind eigentlich die vorgeschlagenen Bebauungen und Typologien?*

Herr Ferdinand Heide (Heide):

- Da das Verfahren noch in einem frühen Stadium ist, sind die dargestellten Planungen noch sehr grob und werden sich im weiteren Verlauf konkretisieren und ändern.

Herr Julian Weyer (Møller):

- Der Masterplan soll für die nächsten 30 Jahre richtungsweisend sein, und in diesem Zeitraum wird sich im Einzelnen noch vieles ändern, genauso wie im Masterplanprozess selbst. Klimaökologische Betrachtungen werden meist erst später eingesetzt, also wenn wirklich konkrete Gebäudekomplexe entworfen werden und nicht der übergeordnete Masterplan.

Herr Sebastian Hermann (Astoc):

- Es ist zu beachten, dass für die Pläne sehr unterschiedliche Darstellungsweisen verwendet wurden, die jeweils unterschiedliche Eindrücke bei den Betrachtern/innen erzeugen. Wenn es um den Vergleich geht, sollten hier für die Konsolidierungsphase Angleichungen vorgenommen werden.

Frau Kerstin Höger (Höger):

- Klimagutachten gehören zu den wichtigen Planungstools. Sie können dabei helfen, die Entwürfe weiter zu verbessern; die aktuellen Vorschläge sind nicht final, sondern lediglich Entwürfe.

**Es folgt eine Öffnung der Diskussion in das Forum. Diese ist nach den Themen der Aufgabenstellung gegliedert.**

## 2.1 Mobilität

*Frage Forumsmitglied: Bei dem verkehrlichen Modell wurden offenbar keine Parkgebührenerhöhungen eingerechnet, obwohl sogar der Gemeinderat erst jüngst eine Erhöhung der Parkgebühren um 100% beschlossen hat. Mit welchen Gebühren wurde bei Höger gerechnet? Werden die schriftlichen Stellungnahmen der Planungsteams zu den Prüfergebnissen der Prognosemodelle veröffentlicht?*

Frau Kerstin Höger (Höger):

- Wir haben mit einer Erhöhung der Parkgebühren gerechnet, aber aus nicht nachvollziehbaren Gründen wurde anscheinend von der Stadt unterlassen, diese Erhöhungen in die Berechnungen mit einfließen zu lassen.

Herr Alexander Thewalt (Amt für Verkehrsmanagement HD):

- Dieser Vorwurf ist aufs Deutlichste zurückzuweisen. Die Stadt hat mit den verkehrlichen Berechnungen nichts zu tun gehabt, und dementsprechend auch keine Entscheidungen in die eine oder andere Richtung gefällt. Alle Fragen bezüglich der verkehrlichen Modelle wurden zwischen dem Büro IVAS, welches die Modelle der Büros harmonisiert hat, sowie den einzelnen Planungsbüros geklärt.

*Moderation: Es wurde bereits angesprochen, dass die Annahmen zu Parkgebühren in der Konsolidierungsphase weiter diskutiert und für alle Konzepte fixiert werden müssen, um Vergleichbarkeit zu erreichen. Bezüglich der Stellungnahmen der Büros: Frau Friedrich signalisierte bereits im Forum A2, dass sie veröffentlicht werden.*

*Frage Forumsmitglied: In den Entwürfen wird die angedachte Brücke wie selbstverständlich durch das Naturschutzgebiet geführt, obgleich hier jegliche Bebauung verboten ist. Auf dem Forum A wurde das bereits angesprochen und hierzu ausgeführt, dass dies erst gestattet sei, wenn alle anderen Optionen ausgeschöpft seien. Dies gilt es erst einmal zu prüfen, bevor eine Brücke in die Überlegungen mit einbezogen werden sollte. Deshalb die Frage: Welche Rolle spielt die Brücke in den Planungen der Teams?*

Dr. Winkler (Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie):

- Das Ergebnis der Umweltverträglichkeitsprüfung sagt tatsächlich aus, dass eine Brücke erst dann potentiell statthaft wäre, wenn alle anderen Optionen ausgeschöpft sind.

Frau Barbara Vogt (Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie):

- Zunächst gäbe es hier aber eine Prüfung nach Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH), die durch europäisches Gesetz vorgeschrieben ist. Das Ergebnis dieser Prüfung würde darüber entscheiden, ob auch tatsächlich eine Brücke gebaut werden dürfte. Dies ist nicht auszuschließen, aber auch nicht sicher.

Herr Sebastian Hermann (Astoc):

- Das Thema Brücke ist natürlich heikel. Letztlich haben alle Büros dafür plädiert, eine Brücke als Option vorzusehen, denn ein Verkehrskonzept muss sowohl ohne als auch mit Brücke funktionieren.
- Mit der Brücke hängen mehrere, auch konkurrierende Aspekte zusammen: sie könnte für Fuß- und Radverkehr eine Abkürzung darstellen, Umstiege erzeugen und somit CO<sub>2</sub> einsparen helfen, sowie den Verkehr entzerren; zugleich ginge sie aber auch zu Lasten des Naturschutzgebietes.
- Astoc ist überzeugt, dass eine Brücke, die in verträglicher Weise umgesetzt wird, einen guten Beitrag für das INF darstellen würde.

*Moderation: Ein interessantes Ergebnis der Atelierphase ist, dass jetzt anders als zu Beginn kein Büro mehr in ihren Konzepten eine MIV-Brücke als zwingend notwendig erachtet.*

- Frau Kerstin Höger (Höger): Wir waren die einzigen, die von Anfang an keine Brücke vorsehen wollten. Es wurde jetzt nachträglich berechnet, wie groß der Effekt der Brücke auf den Modal Split wäre, und es gab lediglich Veränderungen von 1-2% zugunsten des Umweltverbundes (ÖPV, Fuß, Rad). Ob sich hierfür die Errichtung einer Brücke lohnt, ist fraglich.

Herr Julian Weyer (Møller):

- Es war Auftrag der Projektträger, eine Brücke in die Planungen miteinzubeziehen und zu prüfen. In den Augen von Møller könnte eine Brücke hilfreich sein. Aber die Realisierung dauert lange. Insofern ist sie lediglich eine Option für die Zukunft. Mobilitätslösungen für das INF müssen schnell Abhilfe schaffen, deshalb sollte der Fokus auf anderen Maßnahmen liegen.

Herr Ferdinand Heide (Heide):

- Eine Brücke ist Chance und Risiko zugleich. Sie könnte die verkehrliche Situation verbessern, ist aber zugleich ein bauliches Großprojekt und entsprechend teuer. Gleichzeitig birgt eine Brücke auch immer die Gefahr, dass letztlich mehr darüber fahren wird als zu Anfang geplant, da sich sonst die Kosten nicht rechnen. Deshalb schlagen wir die Seilbahn vor, die nicht für MIV genutzt werden kann, aber zugleich die positiven Aspekte einer Brücke mit sich bringt.

*Frage Forumsmitglied: Wie sinnvoll ist es, dass die verkehrlichen Modelle im Wesentlichen Heidelberg betrachten, und das Umland sozusagen abschneiden? Schließlich ist das Umland verkehrlich stark mit HD und dem INF verknüpft. Welche Aussagekraft haben da überhaupt die Modelle?*

Herr Alexander Thewalt (Amt für Verkehrsmanagement HD):

- Der in Arbeit befindliche Verkehrsentwicklungsplan 2035 betrachtet auch das Umland. Der Auftrag der Planungsbüros bezog sich aus Praktikabilitätsgründen ausschließlich auf das INF. Dennoch wurden natürlich z.B. die Linien des städtischen ÖPV oder der S-Bahnen in den Modellen mitgerechnet und z.T. auch starke Veränderungen vorgeschlagen. Es wird nun in der Konsolidierungsphase darum gehen, die Maßnahmen u.a. auf Wirtschaftlichkeit zu prüfen.

## 2.2 Freiraum

*Moderation fragt die Forumsmitglieder: Was macht die Qualität von Freiraumkonzepten aus? Welche Botschaften wollen Sie den Planungsteams und den Projektträgern mitgeben?*

*Hinweis Forumsmitglied:*

- *Wichtig sind z.B. das Mikroklima und die Biodiversität. Am besten sind die Entwürfe mit möglichst viel Freiraum, deshalb ist auch eine Hochbauweise prinzipiell vorzuziehen.*

*Hinweis Forumsmitglied:*

- *Landwirtschaft wird häufig unter „Freiraum“ subsumiert, ist aber etwas Anderes. Wenn der Hühnerstein bebaut wird, hat das auch Auswirkungen auf die Landwirtschaft. Höger zeigt eine gewisse Sensibilität für das Thema, auch für die Ränder des Neuenheimer Feldes, und es wäre gut, wenn auch die anderen Teams eine solche in ihren Entwürfen entwickeln würden.*

*Hinweis Forumsmitglied:*

- *Die Aufenthaltsqualität innerhalb des Neuenheimer Feldes ist wesentlich wichtiger als die an den Rändern, da sie hier mehr Menschen nützt.*

Herr Julian Weyer (Møller):

- Die Aufenthaltsqualität innerhalb des INF ist wichtig, deshalb sehen wir eine grüne Campusmitte vor.
- Für den Hühnerstein sehen wir eine optionale Bebauung vor, wenn alle anderen Flächenreserven innerhalb des INF verbraucht sind. Hier unterscheiden sich die Teams nicht, auch Höger plant dies so.

Frau Kerstin Höger (Höger):

- Sowohl der Innenraum des INF als auch die Ränder wie Neckarufer und Hühnerstein sind wichtig. Es geht um eine sorgfältige Abwägung. Deshalb planen wir eine kompakte Bebauung innerhalb des INF und wollen die Grün- und Freiräume des INF aufwerten, in ihrer Qualität ausbauen und zu Parks weiterentwickeln.
- Wir wollen Parkhäuser wegnehmen und so Flächen innerhalb des INF gewinnen.

Herr Ferdinand Heide (Heide):

- Auch wir planen, den Hühnerstein als letztes zu bebauen. Aber man muss auch realistisch sein: bebaut man den Hühnerstein, hat das positive Auswirkungen auf das Areal des Neuenheimer Feldes, weil man dieses dann lockerer bebauen kann. Will man aber die avisierten 800.000 qm Flächenzuwachs im INF selbst realisieren, führt das notwendig zu einer gedrängten Bauweise, und man verliert dadurch Freiraumqualitäten im Inneren des INF.
- Ob es realistisch ist, Bestandgebäude wie z.B. Parkhäuser abzureißen, ist fraglich.

Herr Sebastian Hermann (Astoc):

- Wir haben gelernt, dass es wichtig ist, den Neckar möglichst freizuhalten. Wir wissen auch aus anderen Campusedwicklungen, dass es fast nicht möglich ist, sich nur im Bestand zu entwickeln. Neue Komplexe brauchen auch verfügbare Reserveflächen.
- Die Hühnerstein-Diskussion ist sehr aufgeladen. Das Thema muss jetzt im Einzelnen berechnet werden. Die Planungsteams bewegen sich alle in ähnlichen Flächendimensionen, die einen haben nur auf den Plan gemalt, dass der Hühnerstein bebaut werden

kann, die anderen haben das nicht, aber den Hühnerstein als „langfristige Potentialfläche“ bezeichnet.

*Moderation: Gibt es weitere Fragen? Freiraumqualitäten, die sie bei den Entwürfen bisher vermissen?*

*Hinweis Forumsmitglied:*

- *Städtebau und Freiraum bedingen sich gegenseitig. Aber alle Teams erwecken gerade den Eindruck, als sei alles noch gar nicht so festgelegt, und als würde alles vielleicht ganz anders kommen, als es in den Entwürfen dargestellt wird.*
- *Ein Team schafft es, die geforderten Flächen im INF selbst zu schaffen, was prinzipiell als äußerst positiv zu bewerten ist. Auch, dass alle Teams die fünfte Neckarquerung mittlerweile zurückhaltend behandeln, ist eine gute Entwicklung des Masterplanverfahrens. Da die verkehrliche Erschließung von Westen aber natürlich trotzdem wünschenswert wäre, ist die Seilbahn-Idee des Teams Heide hochinteressant.*

*Hinweis Forumsmitglied:*

- *In Heidelberg gibt es ja gerade das Thema „Stadt an den Fluss“. Deshalb wäre es schön, wenn die Ränder des INF, vor allem im Westen am Neckarufer, aufgewertet werden würden und dort neue Qualitäten, z.B. für den Aufenthalt, geschaffen werden würden.*

Herr Ferdinand Heide (Heide):

- Der Hinweis bzgl. des Grades der Fixiertheit der Entwürfe ist gut. Während Heide und Höger eher den Ansatz verfolgen, klar zu definieren, wie das INF in Zukunft aussehen soll, z.B. was Gebäudehöhen angeht, sind Møller und Astoc flexibler in ihrem Ansatz, um keine Entwicklungsmöglichkeiten zu verbauen.

Herr Julian Weyer (Møller):

- Das stimmt grundsätzlich, aber was wir dafür sehr fest vorgeben, sind die Freiraum-Achsen. Was genau zwischen den Freiräumen gebaut wird, das können wir heute noch nicht vorhersagen und sollten das auch nicht versuchen. Den Freiraum und seine Qualitäten hingegen können wir heute schon für die Zukunft des Campus festlegen.

Frau Kerstin Höger (Höger):

- Es ist wichtig, den wertvollen Bestand zu bewahren. Wie kann man dies erreichen? Die Unis bekommen für Lehr- und Forschungsgebäude Geld, nicht für schöne Freiräume. Es ist deshalb wichtig, dass die Projektträger eine Strategie entwickeln, wie man dafür Mittel mobilisieren kann.

Herr Sebastian Hermann (Astoc):

- Ich kann dies nur unterstreichen. Um gleichzeitig Flexibilität und gewisse Leitlinien zu erreichen, haben wir deshalb den Quartiers-Ansatz gewählt und Quartiere definiert, die auch relativ fest sind, sowie die Freiräume zwischen diesen Quartieren, die sowohl Aufenthalt ermöglichen, als auch den Raum für nachhaltige Infrastrukturen bieten.

## 2.3 Städtebau

*Moderation: Was sind die Meinungen zu den Quartiers-Ansätzen? Sind sie ein probates Mittel, um Nutzungen zusammenzubringen, oder haben sie vielleicht auch negative Folgen, wie z.B. eine Abschottung?*

*Hinweis Forumsmitglied:*

- Die Clusterung von Nutzungen ist eine gute Idee. So minimiert man interne Verkehre, und bringt ähnliche Funktionen zusammen, um voneinander zu profitieren. Eine reine Nachverdichtung ohne Neuordnung der Funktionen ist nicht zielführend.

*Frage Forumsmitglied: In der Aufgabenstellung wurde auch die Prüfung einer Verlagerung von im Neuenheimer Feld entbehrlichen Nutzungen angeregt. Was ist aus diesem Auftrag geworden?*

Frau Kerstin Höger (Höger):

- Wir haben uns damit beschäftigt. Da wir aber genug Flächen innerhalb des Neuenheimer Feldes schaffen können ohne Institutionen auslagern zu müssen, ist dies nicht erforderlich. Bezüglich der Cluster halten wir es für notwendig, eine Bündelung von Funktionen vorzunehmen, um Synergien z.B. in der Forschung zu erzeugen. Gleichzeitig ist aber auch eine Diversifizierung sinnvoll, um Monotonie zu vermeiden.
- Einkaufsmöglichkeiten oder Gastronomie sind für Abwechslung und Aufenthaltsqualität sehr wichtig.

Herr Julian Weyer (Møller):

- Die Orte zwischen den Clustern und Quartieren sind ausschlaggebend für die Verbindungen. Eine Abschottung wird durch Treffpunkte wie z.B. kleine Parks vermieden, und an diesen Treffpunkten kann es dann zum wissenschaftlichen Austausch und gegenseitiger Befruchtung durch neue Ideen, Perspektiven usw. kommen.

Herr Ferdinand Heide (Heide):

- Wir haben geprüft, ob z.B. das MPI für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht verlegt werden könnte. Aber die Flächen, die dadurch zu gewinnen wären, sind mit ca. 40.000 qm so marginal, dass sich der Aufwand kaum lohnt.
- Eine Verlagerung des Zoos wurde ja von einigen Büros durchgespielt sowie die Verlagerung anderer, nicht-zentraler Nutzungen. Bei Team Heide hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass diese nicht-wissenschaftlichen Nutzungen einen wesentlichen Beitrag zum besonderen Charakter des INF leisten oder leisten können, und für die Belegung des Areals neben der reinen Arbeitsnutzung elementar sind.

*Frage Forumsmitglied: In der Aufgabenstellung war vom GR die Aufgabe gestellt worden, 800.000 qm Brutto-Grundfläche<sup>1</sup> (BGF) nachzuweisen. Nun ist aber in einem Poster von 800.000 qm Geschossfläche (GF) die Rede. Vermögen und Bau BW möchte nun scheinbar die Geschossfläche nachgewiesen haben, in der beispielsweise Kellergeschosse nicht mitgezählt werden. Viele Nutzungen im INF haben aber mehrere Kellergeschosse, die auch*

---

<sup>1</sup> Die Summe aller Grundflächen aller Grundrisseebenen eines Gebäudes. Sie ist geschossweise zu ermitteln, und umfasst im Gegensatz zur Geschossfläche (GF) gemäß [BauNVO](#) sämtliche [Geschosse](#) eines Gebäudes einschließlich nicht als [Vollgeschosse](#) geltender Dachgeschosse und der unterirdischen Flächen (Kellerräume, Tiefgaragen etc.). Ausgenommen sind jedoch die Grundflächen von nicht nutzbaren Dachflächen und von konstruktiv bedingten Hohlräumen, z. B. in belüfteten Dächern oder über abgehängten Decken (Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Grundfl%C3%A4che\\_\(Architektur\)#BGF](https://de.wikipedia.org/wiki/Grundfl%C3%A4che_(Architektur)#BGF)).

ausgiebig verwendet werden, z.B. für Forschung. Die Frage an die Teams: Wie sehen sie das? Team Höger hätte nach dieser Berechnung nur 712.000 qm Geschossfläche aufzuweisen, als Brutto-Grundfläche jedoch mehr als genug. Mir ist jetzt nicht ganz klar, weshalb Vermögen und Bau BW diese Änderung vorgenommen hat.

Anmerkung der Protokollführung: In der sich anschließenden Debatte wurden die Begriffe Bruttogeschossfläche und Bruttogrundfläche in sehr unterschiedlicher Weise benutzt. Die Frage aus dem Kreis der Forumsmitglieder sowie die Ausführungen von Herrn Ertel beziehen sich auf ein Plakat mit Ergebnissen der „Vorprüfung“, welches auf der Masterplanhomepage unter folgendem Link abrufbar ist: [https://www.masterplan-neuenheimer-feld.de/sites/default/files/downloads/2019\\_12\\_11\\_plakate\\_vorpruefung\\_forum.pdf](https://www.masterplan-neuenheimer-feld.de/sites/default/files/downloads/2019_12_11_plakate_vorpruefung_forum.pdf)

Herr Bernd Müller (Vermögen und Bau BW, Amt Mannheim und Heidelberg):

- Es wurde von Anfang an die Brutto-Geschossfläche angelegt und nachgefragt.

Herr Damien Ertel (Vermögen und Bau BW, Amt Mannheim und Heidelberg):

- Gemeinsam mit dem Stadtplanungsamt haben wir die Vorprüfung der Entwürfe vorgenommen. Das heißt, wir haben uns unter anderem alle Flächenberechnungen angeschaut, bei Unklarheiten Rücksprache mit den jeweiligen Entwurfsteams gehalten und somit sukzessive alle Entwürfe vergleichbar gemacht, indem wir dieselben Prämissen angewendet haben. Es ist normal, dass unterschiedliche Teams unterschiedlich rechnen, aber für die dritte Stufe des Planungsateliers wurden die Berechnungen jetzt auf dieselbe einheitliche Grundlage gestellt. Damit sind die Flächenangaben nun vergleichbar.

Herr Ferdinand Heide (Heide):

- Für ein städtebauliches Verfahren ist es wichtig, dass Vergleichbarkeit gegeben ist. Drei Büros haben Untergeschosse nicht intensiv in die Planungen einbezogen, da sie das so aus der Aufgabenbeschreibung verstanden haben, und eines hat dies gemacht. Dies wäre für die drei Büros also noch einmal ein Potential für weniger oberirdische Fläche. Unterirdische Flächen sind sehr teuer im Bau und ihre Nutzung nur für bestimmte Funktionen sinnvoll – andererseits gewinnt man dadurch oberirdisch mehr Platz. Eine effiziente Ausnutzung des Baufeldes liegt im Interesse von allen.

Frau Kerstin Höger (Höger):

- Wir haben dazu eine Anleitung bekommen und haben dementsprechend gerechnet.
- Zu beachten ist, wie Innenhöfe usw. berechnet werden.
- Wir werden nachprüfen, wie die Abweichung zu unserer Berechnung zustande gekommen ist. Technologiepark, Zoo und Parkhäuser könnten beispielsweise einbezogen sein oder nicht.

*Hinweis Forumsmitglied:*

- *Untergeschosse sind dunkel. Für bestimmte Nutzungen sind sie natürlich geeignet, aber für die meisten Nutzungen und Tätigkeiten braucht es Tageslicht. Niemand möchte acht Stunden lang fern von Sonnenlicht arbeiten, wenn es nicht unbedingt notwendig ist. Deshalb die Bitte: Überschätzen sie die Möglichkeit unterirdischen Arbeitens nicht.*

*Moderation: Wie würden denn die drei Büros planen, wenn eine intensivere Nutzung von UG-Flächen möglich wäre?*

Herr Sebastian Hermann (Astoc):

- Ich möchte erst noch einmal in Erinnerung rufen, an welchem Punkt wir gradestehen. Wir haben in der Aufgabenstellung ein Flächenprofil von 800.000 qm bekommen, das wir erfüllen sollten. Aber 800.000 qm Geschossfläche sind ein vager Wert. Es ist ein imaginäres Konstrukt, eine Fläche, die mit einem Faktor multipliziert wird, der je nach Nutzungstyp zwischen 1,5 und 2,2 angesetzt werden kann. Aber 800.000 qm sind schon ein großer Wert. Wir haben gelernt, dass wir alle nicht auf den Hühnerstein wollen, wenn wir es nicht müssen. UG-Nutzungen sind gut und hilfreich zur Einsparung oberirdischer Flächen, aber wie eben schon angemerkt nicht immer gangbar, sondern nutzungsabhängig.

Herr Julian Weyer (Møller):

- Wir sehen das ähnlich. Wir sollten jetzt aber nicht festlegen, für welche Quartiere und Gebäude und Nutzungen Untergeschosse vorgeschrieben werden, denn das ist auf der aktuellen Planungstiefe einfach noch nicht absehbar und auch nicht vorhersagbar.

Frau Kerstin Höger (Höger):

- Wir wurden aufgefordert Stellung zu nehmen, wo wir Erweiterungsflächen für die Uni, die Kliniken usw. vorsehen würden, auch wo wir Tiefgaragen oder Fahrradstellplätze verorten würden. Da muss man auch berücksichtigen, dass z.B. wegen der Bodenbeschaffenheit nicht überall jede Bebauung möglich ist.

Herr Ferdinand Heide (Heide):

- Dass alles suggeriert jetzt eine Unschärfe bzgl. der Zahlen, aber eigentlich ist es ganz einfach. Es wird von Seiten der Auftraggeber definiert, wie viel oberirdische Fläche zu schaffen ist. Das Regelwerk gibt eindeutig vor, wie diese oberirdische Fläche berechnet wird. Die Berechnungsformel ist auch eindeutig: Nutzfläche x Faktor 1,7-1,9, und dann hat man eine Fläche wie aus der Tabelle ersichtlich. Und diese Fläche muss in das INF hineinpassen, das war der Auftrag. Drei Büros sind der Meinung, dass es hierfür des Hühnersteins bedarf, und ein Büro ist der Meinung, dass man ihn nicht braucht.

## 2.4 Technische Infrastruktur

*Moderation: Zum gegenwärtigen Zeitpunkt des Verfahrens scheint es noch schwerzufallen, das Themenfeld Technische Infrastruktur zu diskutieren. Gibt es Fragen oder Anmerkungen dazu?*

*Frage Forumsmitglied: Es gibt ja das Ziel der CO<sub>2</sub>-Neutralität bis 2050. Gleichzeitig gibt es aber hohe Energieverbraucher auf dem INF, z.B. die Forschung oder die Klinik. Von den Büros gibt es verschiedene Ansätze, dennoch CO<sub>2</sub>-Neutralität zu erreichen. Wie realistisch sind diese Ansätze?*

Herr Julian Weyer (Møller):

- Wir haben uns stark mit diesem Thema beschäftigt. Wir planen eine 25%-Reduktion über bauliche Maßnahmen sowie eine 25%-Reduktion über andere Maßnahmen wie den Einsatz von Wasserstoff-Technologie. Die andere Hälfte jedoch muss anders CO<sub>2</sub>-neutral gemacht werden, das haben wir deutlich dargestellt.

Frau Kerstin Höger (Höger):

- Wir sind das Team mit dem Anergie-Netz. Was genau das ist, wurde schon einige Male dargestellt. Es gibt hierfür bereits viele Anwendungen in der Praxis, und insgesamt auch viele Förderprogramme.

### 3. Bewertung der Entwicklungsperspektiven, Betrachtung der Ergebnisse, Austausch

Im Anschluss an die Plenumsdiskussion erhalten die Forumsmitglieder die Möglichkeit, die vier verschiedenen Entwicklungsperspektiven individuell zu bewerten. Die Methodik folgt hierbei dem Prinzip der Widerstandsmessung. Auf einer Skala von 0 bis 10 können die Forumsmitglieder bewerten, in welchem der vier Themenbereiche Mobilität, Freiraum, Städtebau und Technische Infrastruktur der jeweilige Entwurf besonders hohen Widerstand bei ihnen erzeugt, sie also maximalen Einwand haben (10), oder aber keinerlei Widerstand erzeugt (0), da sie ihn für besonders zielführend erachten. Eine 5 ist nach diesem System der genaue Mittelwert. Die Bewertung erfolgt namentlich anonym, allerdings wird die Zuordnung zu einer der sechs Hauptgruppen in der Zusammensetzung der Forumsmitglieder auf dem jeweiligen Bogen vermerkt, sodass später eine Auswertung nach Hauptgruppen möglich ist.

Die Eingaben der Forumsmitglieder werden direkt vor Ort in Excel-Listen überführt und ausgewertet. Die Eingabe der Daten wird von Mitgliedern der Vorbereitungsgruppe Forum begleitet. Die Auswertung wird gemeinsam betrachtet und interpretiert. Im Folgenden werden diejenigen Erkenntnisse der Auswertung wiedergegeben, die gemeinsam im Plenum besprochen worden sind.

#### Durchschnittlicher Gesamtwiderstand (themenfeldübergreifend)

Wie in Abbildung 2 dargestellt, liegen die Bewertungen des durchschnittlichen Widerstands zu den Inhalten der vier Entwicklungsperspektiven themenfeldübergreifend relativ nahe beieinander um den Mittelwert. Das bedeutet auch, dass der überwiegende Anteil der Beiträge in der Gesamtbetrachtung mit einem Widerstandswert unter dem Mittelwert auf Akzeptanz schließen lässt. Den geringsten durchschnittlichen Widerstand erzeugen Inhalte der Entwicklungsperspektive von Höger, gefolgt von den Inhalten der Entwicklungsperspektive von Heide und Astoc. Den höchsten durchschnittlichen Widerstand erzeugen Inhalte der Entwicklungsperspektive von Møller.

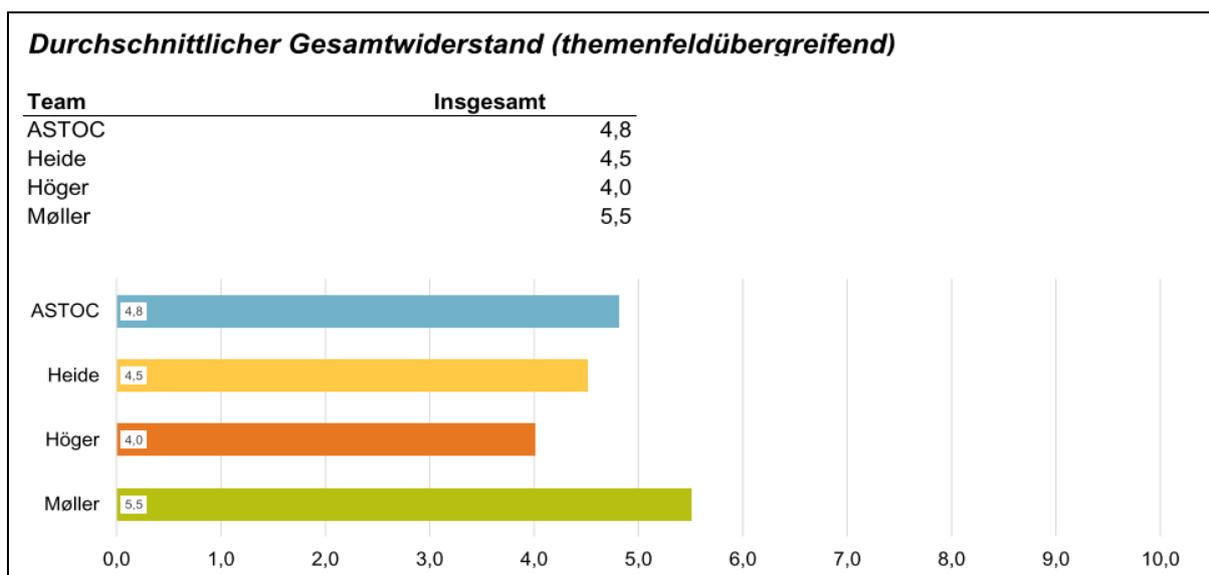


Abbildung 2: Durchschnittlicher Gesamtwiderstand (themenfeldübergreifend)

## Durchschnittlicher Widerstand nach Themenfeldern

In den einzelnen Themenfeldern variieren die Widerstandsverteilungen unterschiedlich stark (vgl. Abb. 3).

- Im Themenfeld Städtebau erzeugen Inhalte der Entwicklungsperspektive Höger den geringsten durchschnittlichen Widerstand, gefolgt von Astoc. Der höchste durchschnittliche Widerstand im Themenfeld Städtebau ist bei Inhalten der Entwicklungsperspektive Møller zu verzeichnen.
- Im Themenfeld Freiraum erzeugen Inhalte der Entwicklungsperspektive Höger den geringsten durchschnittlichen Widerstandswert, gefolgt von Astoc. Der durchschnittliche Widerstand ist gegenüber Inhalten der Entwicklungsperspektive Møller am höchsten.
- Im Themenfeld Mobilität ist der Widerstand gegenüber Inhalten der Entwicklungsperspektive Heide am geringsten, gefolgt von Höger. Der höchste durchschnittliche Widerstand ist gegenüber Inhalten der Entwicklungsperspektive Møller zu verzeichnen.
- Im Themenfeld Technische Infrastruktur erzeugen die Inhalte der Entwicklungsperspektive Astoc den geringsten durchschnittlichen Widerstand, gefolgt von Møller. Der durchschnittliche Widerstand ist bei Heide am höchsten. Insgesamt ist im Themenfeld Technische Infrastruktur die Spreizung der Widerstandsbewertung am geringsten. Dies lässt vermuten, dass sich die Forumsmitglieder zu diesem Thema am wenigsten fundierte Aussagen zugetraut und deshalb nahe am Mittelwert von 5 bewertet haben.

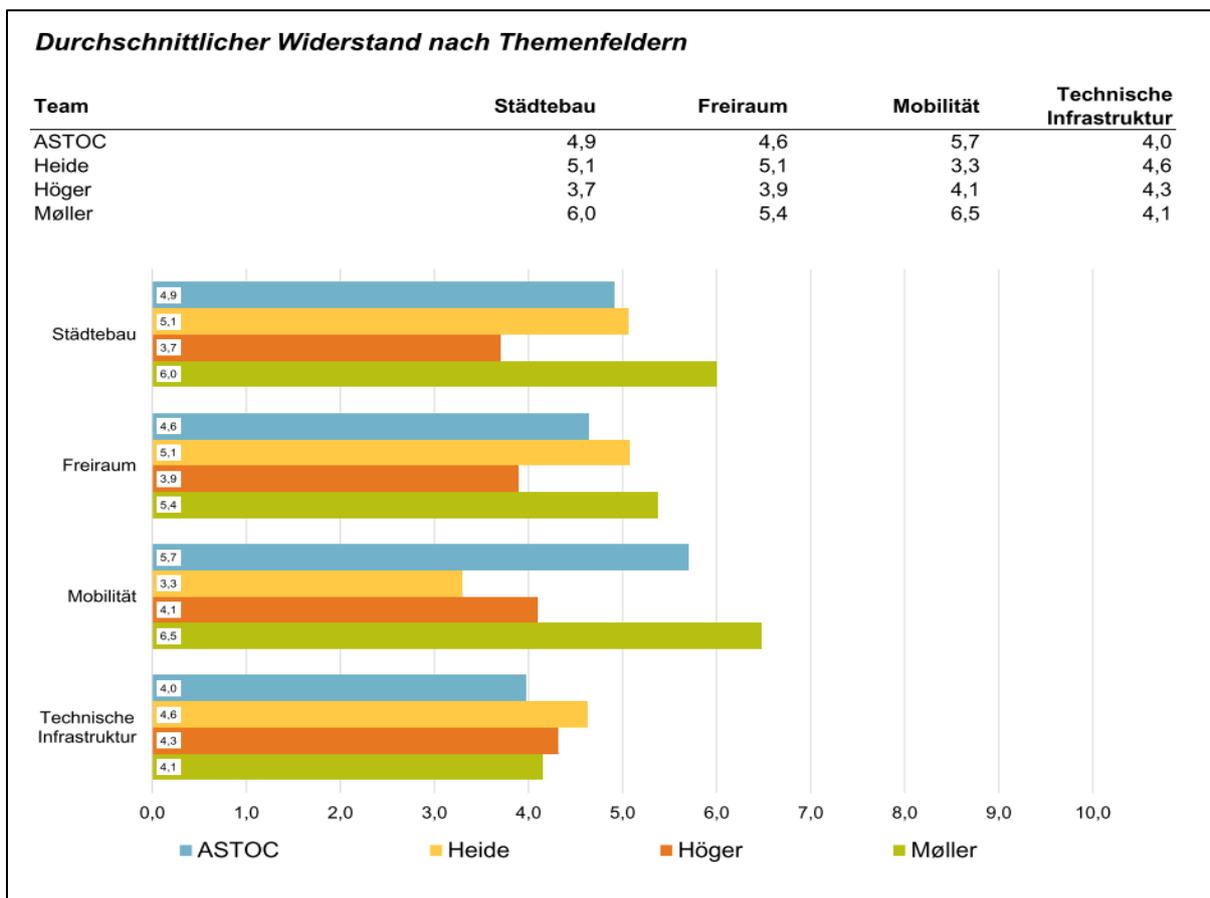


Abbildung 3: Durchschnittlicher Widerstand nach Themenfeldern

Das Abstimmungsverhalten nach Hauptgruppen des Forums (siehe Tabelle 1) wird im Kontext der Forumssitzung nicht ausgewertet. Diese wird Bestandteil der Gemeinderatsvorlage sein.

Vertreter/In aus...	Anzahl Mitglieder	Abgegebene Bewertungen
Bürgerschaft (nicht organisiert)	9	3
Gruppen, Vereine, Verbände	21	15
Nutzer Handschuhheimer Feld	9	5
Nutzer INF (Campus)	23	11
Politik und Behörden	18	9
Projekträger	5	5

*Tabelle 1: Zahl abgegebener Widerstandsbewertungen nach Hauptgruppen des Forums.*

Das Moderationsteam verweist darauf, dass es hier nicht um ein repräsentatives Meinungsbild geht, sondern die Widerstandsbewertung als Hinweis auf Verbesserungsbedarf oder -potential verstanden werden sollte. Insgesamt kann festgehalten werden, dass alle Entwürfe auf einen durchschnittlichen Widerstand stoßen, also keiner rundheraus abgelehnt wird.

Frau Friedrich weist außerdem darauf hin, dass durch eine Kombination der qualitativen Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Forum A2 bereits jetzt ein tieferes Verständnis der Schwächen und Stärken der einzelnen Entwurfs-elemente erzeugt werden kann. Mit diesen Erkenntnissen wird dann in die Konsolidierungsphase gegangen und gezielt auf einen konsensfähigen Gesamtentwurf hingearbeitet werden.

*Frage: Wird es auch eine statistische Auswertung hinsichtlich der Signifikanz der Ergebnisse der Widerstandsbewertung geben? Schließlich sind die Zahlen jetzt in der Welt, und könnten zu Missverständnissen führen.*

Herr Frank Zimmermann (Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung HD):

- Es geht hier eher um eine zahlenmäßige Unterfütterung der qualitativen, inhaltlichen Bewertungen des Forums, deshalb ist dies nicht geplant.

Hinweis Forumsmittglied:

- Bei dem Ansatz und der Zahlenbasis wäre eine statistische Auswertung auch unsinnig.

#### **4. Ausblick, Dank, Ende**

Das Moderationsteam stellt die weiteren Schritte vor: Im neuen Jahr wird die Dokumentation des Forums A2 und B veröffentlicht werden. Aufbauend auf den vorliegenden Entwicklungsperspektiven der Teams, der Öffentlichkeitsbeteiligung (öffentliche Veranstaltung, Online-Beteiligung, Forum), den Stellungnahmen der Experten und den Arbeitsergebnissen der Projektträger wird Anfang 2020 eine Gemeinderats-Vorlage mit einem Vorschlag zum weiteren Vorgehen erarbeitet werden, worüber dann die politischen Gremien ab März beraten werden. Der Beschluss des Gemeinderats ist für Mai 2020 vorgesehen.

Abschließend bedanken sich Frau Prof. Stein und Herr Fahrwald für die gute Zusammenarbeit im Jahr 2019 und wünschen frohe Weihnachten.